

Pulsnitzer Wochenblatt

Veranstalter: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

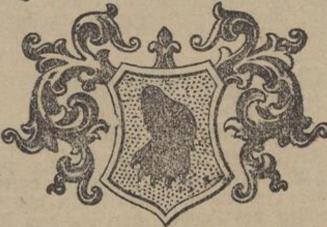
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., Lokalpreis 13 Pf., Reklame 35 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Dörfer: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 140.

Dienstag, 21. November 1916

68. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Ämtlicher Teil.

Durch Verordnung des Ministeriums vom 13. Dezember 1915 (Sächs. Staatszeitung Nr. 289) ist die Herstellung von Stollengebäck in gewerblichen Betrieben und in Haushaltungen verboten worden. Ferner sind die durch Bundesratsverordnung über die Vereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915 (R.G.B. S. 823) angeordneten Beschränkungen des Backens von Kuchen, Torten und Märcen auf die Herst. und in Haushaltungen ausgedehnt worden (vgl. Ausführungsverordnung vom 18. Dezember 1915, Sächs. Staatszeitung Nr. 294).

Auf die vorstehend genannten Bestimmungen, die ohne Unterschied auch für Selbstversorger gelten, wird erneut hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden nach den angeführten Verordnungen bestraft.

Dresden, den 16. November 1916.

Ministerium des Innern.

Gegen Abgabe der Lebensmittelkarte Nr. 13

werden in den Geschäften der hiesigen Bezugsvereinbarung für Kleinhandel

von Mittwoch, den 22. November 1916 bis 25. November 1916

keine Graupen verkauft. Für eine Person wird $\frac{1}{4}$ Pfund abgemessen.

Das Pfund Graupen kostet 30 Pfg.

Mitglieder des Konsumvereins erhalten Graupen in der hiesigen Filiale des Konsumvereins.

Pulsnitz, am 20. November 1916.

Der Stadtrat.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten

für die nächste Periode findet

Donnerstag, den 23. November und Freitag, den 24. November 1916

in folgender Reihenfolge statt:

Donnerstag, den 23. November

Uhr	An die Inhaber der Fleischmarkenausweis-karte	1-100
8-9	" " " " " " " "	101-200
9-10	" " " " " " " "	201-300
10-11	" " " " " " " "	301-400
11-12	" " " " " " " "	401-500
12-1	" " " " " " " "	501-600
3-4	" " " " " " " "	601-700
4-5	" " " " " " " "	701-800
5-6	" " " " " " " "	701-800

Freitag, den 24. November

Uhr	An die Inhaber der Fleischmarkenausweis-karte	801-900	9-10
8-9	" " " " " " " "	901-1000	10-11
9-10	" " " " " " " "	1001-1100	11-12
10-11	" " " " " " " "	1101-1200	11-12

Ausweis-karten und Fleischbezugs-karten sind vorzulegen.

Da bei dieser Ausgabe für jeden Fleischverbraucher eine neue Kundenliste aufgestellt wird, hat jeder Markenabnehmer anzugeben, ob er bei dem bisherigen Fleischer die Ware weiter beziehen will und welche Veränderungen in der Personenzahl eingetreten sind.

Selbstversorger, das sind solche, die hausgeschlachtet haben, oder bis zum 3. Dez. 1916 hausgeschlachten wollen, erhalten keine Fleischmarken, weil sie vom Fleischbezug ausgeschlossen sind.

Pulsnitz, am 21. November 1916.

Der Stadtrat

Ein Tag der Einkehr.

Der gewaltige Weltkrieg mit seinen tausend Sorgen und Kissen hat den Menschen schon viele Stunden der Erkenntnis und Einkehr gebracht, denn der rauche Krieg zeigte uns unsere Fehler und Irrtümer in einer unerbittlichen und ganz neuen Beleuchtung, und Manches, was uns als wertvoll und notwendig erschien, wurde auf einmal als Irrtum erkannt oder als irrig verworfen. Das galt aber zunächst nur für die Beurteilung der Dinge im öffentlichen Leben, in der Stellung der Parteien zu einander, für soziale Gebrechen um Vorurteile und für manche wirtschaftliche Rückständigkeit und maßlose Ansprüche. Die gewaltig große Heimsuchung für, man möchte sagen, fast alle Völker der Erde würde ihre göttliche Bestimmung aber nicht erfüllen, wenn sie nur auf die äußeren Fehler im Völkerverleben und Staatsleben mit nachdrücklicher Wucht hinweisen und nur dort eine Erkenntnis vieler Irrtümer erwirken und nur dort Wege zu besseren Fortschritten eröffnen würde, nein, auch im

innersten, eigensten Leben jedes Menschen soll es sich ganz anders regen, und dort sollen die Fehler auch erkannt werden, wo sie am tiefsten und festesten sitzen, denn die Fehler, die wir in der menschlichen Gesellschaft, im öffentlichen Leben, in sozialen und wirtschaftlichen und selbst im politischen Leben erkennen und auch beklagen, sind im Grunde genommen keine Fehler an den sogenannten Zuständen, sondern Fehler an und in den Menschen selber. Deshalb kann jedem Menschen einmal ein Tag der besondern Einkehr nur zum Segen werden, weil dadurch auch ein segensvoller Einfluß nicht nur auf dem Menschen selbst, sondern auch auf alle in umgebenden menschlichen Zustand erwartet werden kann. Wie der fleißige, der sparsame Mensch die äußere wirtschaftliche Not am erfolgreichsten meistert, so wird auch der noch mehr Tugenden üende Mensch viel Licht und Sonne für sich und seine Mitmenschen verbreiten. Soll alles besser werden, so müssen wir vor allen Dingen selbst besser werden. Das predigt uns der Tag einer inneren tiefen Einkehr, der Bußtag.

lichen Front auftretende Kavallerie und frühmorgens einsetzende gewaltige Feuerpegerung kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an. Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freiherr Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wir sind südwestlich von Seeres und Grandcourt und an wenigen Punkten des Dorfes zurückgedrängt und stehen in einer vorbereiteten Riegelstellung auf dem Südbufer der Ancre; alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 km breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten, oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Sailly-Saillifol leitete Angriffe ein, die am Nordwestrande des St. Pierre Waast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl

Westlich des Putna-Tales im Oergyo-Gebirge wieder bayerische Regimenter stärkere russische Kräfte südlich des Hegyes ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Austritt aus den Gebirgsengen in die malachische Ebene ist trotz des Widerstands der Rumänen von deutschen und österreichischen Truppen erkämpft worden.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Cufort in der Schlacht von Tarqu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich blutigen Verlusten geschlagen; Versuche des Feindes mit neu herangeführten Kräften uns von Osten zu umfassen scheiterten.

Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die ämtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 19. November 1916, nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr.

Großes Hauptquartier, 19. November 1916.

Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Das seit Tagen auf unsere Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Gestern, hintern der feind-



Orsova-Craiova erreicht. Südlich des roten-Turm-Passes ist der Weg Calimaneſtr. Suedi überſchritten.

Die Gesamtbeute der 9 Armeen in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 139 Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

An der Dobruſſa-Front Patrouillengefechte. Bei Silistria wieder lebhaftes Infanterie- und Artillerie-Feuer.

Mazedonische Front.

Nachdem es dem Gegner gelungen ist an der Höhe 1212 nordöstlich von Cegel Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit ausgegeben worden.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.) Ludendorff.

Dresden, den 20. November 1916. 1/3 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 20. November 1916.

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen gering, stark nur auf beiden Ancre-Ufern. Zwischen Serres und Beaumont, sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vorbereitete Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatenkampfe warf unsere Infanterie die Engländer aus den Weststellen von Grandcourt hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere, 900 Mann gefangen und 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchten die Franzosen von Nordwesten her in den St. Pierre Vaast-Wald einzudringen, sie wurden zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Kräften geführten Angriff vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei starker Kälte war die Gefechtsstätigkeit durchweg gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl:

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campulung erschöpften in täglich vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinander geworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen:

In der Dobruſſa und längs der Donau bis zum Hafen von Oltna (östlich von Silistria) Artillerie-Feuer.

Mazedonische Front:

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfsone erreicht.

An der Moglena-Front sind serbische Vorstöße bei Bahvo und Tuzin von Bulgaren abgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.) Ludendorff.

Wien, 20. November. (W. T. B.) Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig. Nordlich von Campulung wurden wieder heftige Angriffe abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keinerlei Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von S. J. f. e. r., Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Die englischen Angriffe an der Ancre.

T. U. Berlin, 17. November. Von zuständigem Seite erfahren wir: Die englischen Angriffe an der Ancre, die mit dem 13. begannen, waren als Durchbruchversuche größten Stils gedacht. Die Feuerstellungen von über 200 Batterien spien laufende von Tonnen Eisen auf die flankierten deutschen Gräben. Daß mit einem tiefen Durchstoße gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer die Angriffskanonen sehr nahe heranführten. In geschickt angelegten Batteriestellen wurden Geschütze aller Kaliber in und um Hebuterne, sowie westlich und südlich dieses Ortes aufgestellt. Weitere Artillerie wurde östlich und südöstlich von Colincamps zwischen Englebemer und Mesnil, bei Bozieres und Courcellette massiert. Das planmäßige, stundenlang tobende Zerstörungsgeschütz mit schwersten Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Grandcourt noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre-Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich im Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil vor Beaumont und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In Auswertung des ersten Erfolges gelang es hier den Engländern auch Beaumont in erbitterten Kämpfen zu nehmen. Der Versuch, weiter vorzudringen, scheiterte indessen an der von den Deutschen zäh verteidigten Riegelstellung. Das wichtigste Angriffsziel, die Höhen von Serre konnten nicht genommen werden. Der Ort Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländer besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückeroberet. Der englische Angriff wurde von 3 auf volle Kampfstärke aufgefüllten Korps vorgetragen, hinter denen nachweislich noch zwei weitere Divisionen in Reserve zur strategischen Auswertung des Durchstoßes bereit standen. In einem aufgefundenen Befehl war die Ferme Beauregard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 3 1/2 km gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle der Spitze des vorwärtigen Stellungsdreiecks bis zu der Barriere der Riegelstellung nicht mehr als 2 km erreicht. Das gesammelte Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den

Engländern nicht gelingt, die Höhen von Serre und Grandcourt zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, die die Engländer ihnen beilegen. Der örtliche, unter größten Opfern erzielte Erfolg der Engländer im Ancre-Winkel hat auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß. Der Berichterstatter der „London Times“ im englischen Hauptquartier behauptet, daß deutsche Gefangene erklärten, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantastischen englischen „Tommy Atkin of the pen“.

Von der Ostfront.

Die erfolgreichen Kämpfe in Nordost-Siebenbürgen

T. U. Berlin, 19. November. Dem „Berl. Tgl.“ wird aus dem R. u. k. Kriegspressequartier unterm 18. November gemeldet: In dem äußersten Zipfel von Siebenbürgen, im Nordosten des Landes, hart vor dem Tsigespaß, ist ein kleiner Gebietsteil noch in russisch-rumänischen Händen. Der Gegner, mit dem es die ungarischen und seit einigen Tagen auch deutsche Truppen zu tun haben, verändert hier fortwährend sein Gesicht. Ursprünglich standen hier Rumänen. Sie wurden plötzlich eines Tages herausgezogen, Russen eretzten sie. Aber jetzt sind auch die russischen Truppen wieder mit rumänischen vermischt. Nach anfänglichen Erfolgen der Russen, bei denen es ihnen gelang, unse e Bergstellungen um ein paar Stützpunkte zurückzuschleichen, im ganzen um zwei Kilometer, wurde die gegnerische Linie überraschend von der verbündeten Truppen angegriffen. An der Grenzstelle zweier österreichisch-ungarischer Einheiten waren vorher deutsche Truppen eingeschoben worden, eine sehr geschickt durchgeführte Bewegung, die den Russen gänzlich verstreut geblieben zu sein scheint. Der Angriff der Verbündeten überraschte denn die Russen so sehr, daß sie selbst in dem Augenblick, da unser eigener Angriff bereits vorbrach, ihre Truppen noch zu einem Vorstoß sammelten, wie sie ihn schon die ganze längste Zeit über fast täglich zu unternehmen pflegten.

Vom Balkan.

Die blutigen Kämpfe im Cernabogen.

T. U. Sofia, 20. November. Bei den Kämpfen im Cernabogen haben die Serben ungeheure Verluste erlitten. Nach einer Meldung der „Kambana“ erklärte ein in Gefangenschaft geratener serbischer Oberleutnant, die georganisierte Drama-Division sei bereits fast gänzlich aufgegeben worden, am Cernafluß seien 75 Prozent der Serben gefallen.

Rumäniens Lage hoffnungslos.

Nach dem Pariser Korrespondenten des „Gorniere della Sera“ bricht sich in den dortigen politischen und militärischen Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß es nicht mehr möglich ist, sich wegen der ersten Lage in Rumänien einer Täuschung hinzugeben. Es sei dem Feinde gelungen, in der Walachei eine Bresche in die rumänische Front zu schlagen. Zwar sei noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß der Feind die walachische Ebene überschwemmen könne, aber die Lage sei auf einem kritischen Punkt angekommen.

Oberst Egli zur Lage in Rumänien.

Basel, 21. November. Oberst Egli gibt in den „Basler Nachrichten“ eine Uebersicht über die militärische Lage der Rumänen. Er schließt mit folgenden Sätzen: Aus allem geht wohl zur Genüge hervor, daß sich durch die von den Verbündeten erzielten Erfolge die Lage der Rumänen ganz bedeutend verschlechtert hat und daß es großer Kräfte und sehr guter Führung bedarf, um das Schicksal zu wenden.

Das Wichtigste

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem zweiten Schreiben an den Reichskanzler nochmals seine Ansicht über die Ernährungsfrage zum Ausdruck gebracht. Die Gesamtbeute in Rumänien vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre. Starke rumänische Kräfte sind zwischen Iul und Silort durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen worden. Im Handgranatenkampfe warf unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus. Im Sommegebiet sind in den Gegenangriffen der letzten Woche 22 Offiziere und 900 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet worden. Gegen die russisch-rumänische Front nehmen unsere Operationen planmäßig ihren Fortgang. Ein neuer englischer Durchbruchversuch an der Ancre endete mit einer blutigen Schlapp für die Engländer. Die deutsch-bulgarischen Truppen haben Monastir aufgegeben. Der Austritt aus dem Gebirgsenge in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen erkämpft worden.

Vertikale und fächliche Nachrichten.

Pulsnik. (Kirchen-Konzert) Die furchtbar ernste Zeit, die wir durchleben mit der nervenschütternden Wucht der Ereignisse läßt uns Ruhepunkte, wo wir geistige Höhenluft atmen dürfen, gar freudig begrüßen. Auf eine solche Höhe stellte am vorgerückten Sonntag das vom freiwilligen Kirchenchor in Pulsnik unter Leitung des Herrn R. Obl. Hartusch und unter Mitwirkung Dresdner Künstler veranstaltete Kirchenkonzert die zahlreich erschienenen Besucher. Der prächtige, an architektonischen Schönheiten reiche Raum des Gotteshauses ist wohl geeignet, jene Stimmung und Andacht zu erzeugen, die zum wahren Genuße geistlicher Musik vornehmlich ist. Die Vortragsfolge war durchaus zeitgemäß. Lyrische und musikalische Gedanken des Kampfes und Todes wurden überstrahlt von den Lichtfunken des Trostes, der Siegeszuversicht und des ewigen Friedens. Die Konzertsängerin Fr. Trube Knüpfel aus Dresden, die in Kirchenmusikalischen Kreisen wohlbekannte Künstlerin, war vorzüglich disponiert und sang Mendelssohns Arie aus dem „Elias-Oratorium“ „Höre Israel!“ ausdrucksvoll und zeitgerecht,

ohne in den Fehler zu verfallen, allzu persönliches Empfinden in das Kunstwerk hineinzutragen. In der Kunst, das geschaffene Werk neu aufleben zu lassen, was dabei weise Mitte zu halten, zwischen produktivem Drange und tüchtler Reproduktion zeigte sich Fr. Knüpfel als Meisterin. Zu voller Entfaltung kam ihre schöne weittragende Stimme mit glodenreinen Einfügen in Schuberts „Almacht“, deren maerischer Charakter von der Künstlerin trefflich erfaßt wurde. Einen klassischen Genuß bot die seltener gehörte Bach-Arie „Bist du bei mir“. Hier zeigte die Sängerin ihr hervorragendes Talent des Anschmiegens und Aufgehens in einem Kunstwerk in besonderem Maße, so daß einem das Benauwort in Erinnerung kam „die Seele schwillt und mündet hinüber in den Opferstrom“. Die Begleitung lag in den Händen des ebenfalls in musikalischen Kreisen wohlbekannten Kantors Schöne von der Reformierten Kirche in Dresden, der die prächtige, erst vor wenig Jahren erneuerte Orgel meisterhaft handhabte. Es liegt wohl etwas Wahres darin, wenn manche behaupten, daß man den wahren Künstler

Drahtberichte des Pulsniker Wochenblattes.

Sturmschäden.

Von der schweizerischen Grenze, 21. November. Infolge des in der Nacht von Marseille wütenden Sturmes ist die italienische Brigg „Maria Theresia“ gescheitert. Auch an der französischen Westküste herrschte am Sonntag ein gewaltiger Sturm. Toulouse wurde schwer heimgesucht. Auch aus den Caronne-Gebieten, sowie von der spanischen Küste sind Depeschen über weitere Sturmschäden eingelaufen. Mehrere Schiffe sind gescheitert. Die Häfen sind von hilfessuchenden Dampfern überfüllt.

Dresden, den 21. November 1916. 1/5 Uhr nachm.

Amlich. Berlin. Eins unserer U-Boote versenkte am 14./11. im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend Zerstörer der Arc- oder Sape-Klasse.

Außer 6 feindlichen Handelsschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Ullvang“ der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, versenkt. (W. L. B.)

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 21. November 1916, nachm. 1/5 Uhr.

Großes Hauptquartier, 21. November 1916.

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und des St. Pierre Vaast-Waldes. Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
In der Champagne und im Maßgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl:
Im Ludoma-Gebiet (Waldkarpathen) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbar-Abchnitt scheiterte blutig.

Am Ostrand von Siebenbürgen nur kleine Gefechts-handlungen.
Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich bei Campulung wiesen auch bei Nacht wiederholt russische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen im harten Kampf entrissen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, den bisherigen Sitz des Oberkommandos der 1. rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:
Bon Artilleriefeuer abgesehen keine besonderen Ereignisse.

Constanza und Cernavoda wurden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Cerna schiebt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstoße von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.) Ludendorff.



Ier auch als Begleiter gehört haben muß, um ihn richtig einzuschätzen. Hr. Schöne gehört zu denen, die virtuose Beherrschung des Instrumentes nicht als das alleinige erstrebenswerte Ziel betrachten, vielmehr in der Musik das Organ sehen, durch das der Künstler zum Volke redet, damit es eingehend durch „das Morgenrot des Schönen in der Erlentanis Land.“ In dieser zweifachen Beziehung war die Darbietung des Regerschen Toccatos ein wirklicher Kunstgenuss. — In Herrn Otto Macht, einem Schüler von Steglitzs Geigenschule, in Dresden, lernten wir einen zu schönen Hoffnungen berechtigenden Solisten kennen, der sein treffliches Instrument ohne jede Maniertheit spielt. Klarheit und Sicherheit der Tongebung zeigten sich in beiden Darbietungen, in Bachs Sarabande und einem Largo von Mozart. Herr Organist Oberlehrer Engel begleitete die Solis in verständnisvoller Weise. Ebenso hat er einen Satz aus Mozarts immer wieder gern gehörter B dur-Sonate und das melodische Andante von Güttemant. Seine Darbietungen fanden anhängige Zuhörer auch die Begleitung zu dem Chor „Siehe, wir pressen selig“ aus dem Paulus-Dratorium von Mendelssohn lag in seinen Händen. Der Chor selbst wurde von den Mitgliedern des Kirchengesangsvereins sicher und mit innerer Anteilnahme zu Gehör gebracht, wie überhaupt die Durcharbeitung der Chöre, es wurden deren fünf gesungen, eine überaus sorgfältige war und die Darbietung als wohl gelungen zu bezeichnen ist. Der Albert Bederische Chor „Des Christen Schand und Ordensband“ hätte vielleicht eine etwas schnellere Gangart getragen, wodurch auch das Zusammenhalten der Stimmen, insbesondere beim Soloquartett günstig beeinflusst werden konnte. Ganz prächtig gelang das Arnoldsche Friedensgebet „Gib Frieden Herr gib Frieden“ in der Vertonung von Reinecke. Ein schönerer Abschluss in textlicher und gefanglicher Beziehung ließ sich kaum finden. Alles in allem verdienen die wackere Sängerschaft und ihre trefflicher Leiter volles Lob. Hoffentlich entspricht der für Weihnachtsfeier besagten in Aussicht genommene Reinertrag der aufgegebenen Mühe und ermuntert die Veranstalter, früher oder später zur Darbietung eines ähnlichen Konzerts.

Pulsnitz. (Vortrag.) Ein interessanter Vortrag findet am nächsten Freitag in der hiesigen Schulturnhalle statt. Herr Dr. Kleinstück aus Dresden wird über das in jetziger Zeit besonders anziehende Thema „Japan“ sprechen, das er selbst bereits hat und über das er auch zahlreiche Lichtbilder vorführen wird. Von besonderer Bedeutung für Pulsnitz ist es auch, daß der Vater des Herrn Vortragenden ein geborener Pulsnitzer war. Nicht nur diese Umstände, sondern auch der gute Zweck der mit dem Vortrage verbunden ist, wird hoffentlich eine recht zahlreiche Zuhörerschaft zusammenrufen.

Obersteina. (Familienabend.) Der evangelische Hausväterverband für Ober- und Niedersteina veranstaltete am vergangenen Sonntag im Gasthof zur goldenen Krone zu Obersteina einen Familienabend, welcher recht gut besucht war. Der Abend wurde mit einem Klavierkonzert von Herrn Hilfslehrer Große eingeleitet, worauf der Vortragende Herr Guttschloßer aus Anath, Niedersteina, die Anwesenden mit herzlichsten Worten begrüßte. Zur Verschönerung des Abends sang die erste Klasse der Schule zu Obersteina unter Leitung des Herrn Oberlehrer Schkommodau einige gut gelungene Lieder. Nach einem gemeinsamen Gesange ergriff Herr Pastor Lic. Stange aus Pulsnitz das Wort zu seinem für diesen Abend zugesagten Vortrage über seine Reise nach Galizien. Der Redner machte seine Zuhörer mit dem Kriegsschauplatz und mit Land und Leuten in Galizien bekannt und wies darauf hin, wie fürchtbar die Städte und Dör-

fer und ihre Einwohner unter der Russenherrschaft gelitten haben. Ergänzt wurde sein interessanter Vortrag durch Vorführung einer großen Anzahl Lichtbilder, wobei ihm Mitglieder des Pulsnitzer Jünglingsvereines gute Dienste leisteten. Nach dem Vortrage wurde von Herrn Oberlehrer Schkommodau ein der Feier würdiges Lied vorzüglich zu Gehör gebracht. Gern wird sich noch jeder Besucher der Darbietungen des Herrn Lehrer Große erinnern, welcher in seinen Liedern zur Laute und seinen musikalischen Leistungen sich die Herzen aller Zuhörer erworben hat. Zum Schluß ergriff Herr Julius Robert Freudenberg noch das Wort, um für das Dargebotene herzlich zu danken. Die Veranstaltung, die wohl jeden Besucher voll befriedigt haben wird, wurde mit einem allgemeinen Gesange geschlossen.

Großnaundorf. (Wildfang.) Vor einigen Tagen wurde hier in meinen Jagdbrevier am Reulenberg ein in unserer Gegend immerhin seltenes Wild — ein fetter Dachs — in einer Kastenfalle gefangen. Meister Grimmbart wog netto 18 Pfund, war sehr fett und lieferte einen recht wohlwärmenden Braten in dieser fettarmen Zeit. Der Dachs mußte eigentlich um diese Jahreszeit bereits seinen Winterschlaf halten. Da er dies noch nicht tut, läßt auf einen gelinden Winter schließen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. T. U. Berlin, 21. November (Sozialdemokratie und vaterländischer Hilfsdienst.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist auf Donnerstag dieser Woche, vormittags 10 Uhr, berufen, um den Gesetzentwurf betr. den vaterländischen Hilfsdienst zu beraten. Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, soll der Parteiausschuß zu dem gleichen Zweck zusammentreten.

England. (Zivilienpflicht auch in England.) Ein Privattelegramm der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus London meldet, daß als Ernährungsbilator in England der bekannte Zeitungswirt Northcliffe in Aussicht genommen sei. Wegen der namentlich unter der Arbeiterbevölkerung immer drückender werdenden Lebensmittelpnot beabsichtigt die Regierung, staatliche Verkaufsstellen einzurichten, wo Waren zum festgesetzten Höchstpreise erhältlich sind. — Churchill hielt eine Rede, die von der ganzen Presse lebhaft erörtert wird. Churchill erklärte, daß die Regierung während des Krieges noch gezwungen sein werde, die gesamte englische Schifffahrt zu übernehmen. Ferner deutete er an, daß wie in Deutschland, so auch in England die Einführung der zivilen Arbeitspflicht notwendig werden würde.

Vermishtes.

* **Hamburg, 20. November.** (Wegen Sattenmordes verhaftet) wurde der Schweizer Koff, der gestanden hat, in Döbritschen seine Frau erzwungen zu haben, um sich ihrer zu entledigen. Der aus Bayern stammende Mörder scheint geistig minderwertig zu sein. Er wurde nach Rudolfsstadt in das Landgerichtsgefängnis gebracht.

* **T. U. Amsterdam, 20. November.** (Sturm in England) Nach Meldungen aus London haben in England schwere Stürme gewütet, denen viele Schiffe zum Opfer fielen. Namentlich an der irischen Küste strandeten eine große Anzahl Schiffe und viele Menschenleben sind verloren gegangen. Zahlreiche Schiffe laufen mit schweren Havarien im Hafen ein.

* (Das Braten ohne Fett.) In dieser Kriegszeit, da der sparsame Verbrauch von Fetten eine Notwendigkeit geworden ist, wird es der Hausfrau recht angenehm sein, ein Verfahren zu wissen, das Braten, Fleischgerichte, Fische, Gemüse ohne Zusatz von Butter oder sonstigen Fetten in derselben Schmadhaftigkeit liefert. Nach den vorliegenden Zeugnissen ist das „Ohnefett-Verfahren“ von Valentin Correll in Frankfurt a. M., Gutleustraße 23, geeignet, diese Vorzüge mit den nicht minder schätzenswerten Eigenschaften der Einfachheit und Billigkeit zu vereinigen. In einer besonders präparierten Papierkiste wird das Fleisch usw. verpackt und dann trockener Hitze ausgesetzt. Damit ist eigentlich die ganze Anweisung erschöpft, sonstige Apparate, besondere Kasserolen oder Bratöfen sind nicht nötig; jedes Herdfeuer, jede Gasflamme, ja auch offenes Feldfeuer genügt. Auf demselben Prinzip des Kochens in der Tüte beruht das Verfahren „Sanogres“ von Lampert in Frankfurt a. M., Jasanstraße 10, das allerdings einen besonderen Koch- und Brattopf angewendet wissen will.

* (Planmäßige japanische Auswanderungen in Brasilien.) Ein Kabeltelegramm des „Temps“ aus Rio de Janeiro meldet: Der „Agentia Americana“ zufolge hat die japanische Regierung die Bewilligung einer Unterstützung von 80 Yen für jeden Japaner, der nach Brasilien auswandert, verfügt. Durch die Verfügung soll die Auswanderung

Das Gold dem Vaterland!

nach Brasilien gefördert werden, das im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten den Japanern keinerlei Beschränkungen auferlegt. Hier liegt wieder ein Beweis dafür vor, wie Japan in jeder Weise die Kriegslage für seine Zwecke auszunutzen versteht. Es handelt sich bei dieser staatlich geförderten Auswanderung um eine politische Maßnahme großen Stils. Es ist die planmäßige Fußfassung der Japaner auf dem amerikanischen Kontinente. Die staatliche Unterstützung der Auswanderer zeigt genugsam, worauf es Japan hierbei ankommt. Alle seine Schritte dienen dem Auskunftsziele der Abrechnung mit den Vereinigten Staaten.

Vorausichtige Witterung.

22. November. Zeitweise heiter, vielfach wolliges Wetter ohne erhebliche Niederschläge, Nachtfrost, Tag ziemlich mild.
23. Ziemlich trüb, gelinde, zeitweise Niederschläge.
24. Zeitweise heiter, etwas kälter werdend, keine geringe Niederschläge.

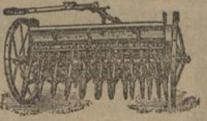
Kirchen-Nachrichten.

- Lichtenberg.**
Mittwoch, 22. November, 2. Bußtag.
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
2 „ Begräbnis.
Die angelegte Beichte und Abendmahlfeier fällt aus.
- Reichenbach.**
Mittwoch, 22. November, 2. Bußtag.
9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für die Erbliche Versorgung der Deutschen im Urlande.
3 „ Beichte und Feier des heil. Abendmahls (mit Herrn Pfarrer Söhne).
- Obergersdorf.**
Mittwoch, den 22. November, 2. Landesbußtag.
1/2 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl
9 „ Predigtgottesdienst
4 „ Beichte und heil. Abendmahl.
Sonabend, 25. November.
12 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

Die ordentliche Generalversammlung
findet am Donnerstag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Herrnhäus statt.
Pflichtversicherungsverein Pulsnitz, 7. Nov. 1916.
Dr. Weitzmann. Max Horn.

Obstbäume!
Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. Walnüsse in hoch- u. halbh. Zwergobst, feinst- und wagerechte Schnurbäume, Spalier- und U-Formen, Schattenschirmen, Pfirsiche, hochst. Stachel- und Johannisbeeren und Sträucher, Rhubarber, größter rot- und weißer Himbeeren, Quitten, Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware
Gomlitzer Beerenkulturen — Graf's Baumschulen, Lausa.

Tüchtige Zimmerer sofort gesucht.
Dyckerhoff & Widmann, A.-G., Dresden-N.,
Rößnitzstraße Nr. 5.

Sie sparen sich ungezahlte Summen, wenn Sie sich zur Aussaat nur der
Drillmaschine
bedienen.

Grosses Lager in allen gangbaren Breiten finden Sie bei
Max Knauthe,
Bischofswerda i. Sa.,
Landw. Maschinenhalle,
Telephon 188. Am Mühlteich 4.

Besuchskarten
Kellern E. L. Försters Erben.

Bettmöbelen.
Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst und diskret.
Sanitas, Fürth i. B. G.
Fischaustraße 23.

Kräftige Gurte
möglichst mit Bindfadeneinlage, 20—25 mm breit, taucht kl. und größere Posten
F. W. Büchsenhüt,
Barmen.
Zum Totenfest:
Wachs-, Stroh- und Papierblumen, Palmen, Gräser, Zapfen, Beeren, Draht, Schleifen, Bänder, Kränze, Buskus, Buchenzweige usw.
Hesse Dresden,
Scheffelstraße.

Mietverträge empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes
Zu verkaufen.
Eine Sattelkuh
nahe zum Halben zu verkaufen
Oberlichtenau
Nr. 115

Stellen-Gesuche.
Zum Waschen und Scheuern
empfiehlt sich eine zuverlässige Frau. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren.
Ein Ring mit 6 Schlüsseln ist vom 18. zum 19. d. Mts. verloren worden.
Bitte d. ehrl. Find. geg. Bel. abzug. Oberj. ein. (neues Dorf) 121b



Lichtbilder = Vortrag.

Freitag, den 24. November 1916, abends 1/8 Uhr, wird in der **Schulturnhalle zu Pulsnitz**

Herr Dr. Martin Kleinstück in Dresden

für die hiesigen Lazarettinsassen einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Reise nach Japan halten, wozu auch die hiesige Einwohnerschaft herzlichst eingeladen wird.

Der Ertrag des Abends soll für die Weihnachtsbescherung der Verwundeten in unseren Lazaretten verwendet werden.

Eintritt 50 Pfg., weitere Spenden werden dankbar angenommen.

Der Stadtrat.

Siebente Verbandslotterie

des Verbandes
Pulsnitz.



.. Ziehung ..
19. Nov. 1916

Offizielle Gewinn-Liste.

1	4	10	11	13	17	23	26	27	29	32	34	42	53	54	61	64	66	
70	73	78	79	85	91	93	97	98	104	05	06	13	15	19	25	26	30	
32	39	44	45	46	50	61	63	64	78	80	81	93	200	04	08	14	19	
21	46	47	51	53	55	57	60	65	71	72	74	76	82	84	89	91	96	
303	10	16	17	19	27	30	37	39	47	48	52	56	63	66	79	86	91	
93	99	404	05	14	19	21	25	28	39	41	44	48	50	51	52	58	60	
61	64	69	72	74	77	85	92	96	507	20	24	37	39	43	49	54	60	
66	73	76	80	85	88	90	605	07	10	12	15	25	33	39	46	47	51	
59	66	77	84	706	07	08	14	21	22	25	27	30	33	34	40	49	52	
55	56	57	62	64	67	68	72	83	84	85	88	89	91	92	98	800	01	
02	03	05	06	10	15	18	33	35	39	47	49	53	55	57	60	62	63	72
73	74	76	79	80	87	89	91	95	98	99	918	33	34	36	43	47	54	
60	62	67	73	79	85	88	91	1000	02	06	08	19	21	26	33	34		
55	60	63	66	69	76	79	85	86	88	93	95	1106	07	15	16	32	33	
45	47	54	58	59	63	65	74	77	80	83	85	88	92	94	1202	08	12	
13	14	15	20	22	23	25	26	28	34	46	50	52	53	58	61	63	66	72
73	77	79	80	82	93	94	1308	12	18	32	36	42	49	50	51	59		
65	71	72	83	93	94	98	1409	10	14	19	20	28	30	31	32	35		
37	41	43	44	46	49	53	54	58	67	68	71	73	75	77	80	84	87	
91	92	93	98	1503	05	09	16	17	23	24	29	31	45	51	53	55	64	
65	76	82	86	89	90	93	94	96	1601	02	03	05	10	17	23	24		
28	33	34	39	42	54	55	60	65	71	76	83	84	91	95	98	1701		
02	05	11	12	20	23	27	30	37	38	39	40	41	45	47	48	49	51	
52	54	62	73	74	76	78	83	84	87	91	95	97	1801	02	09	15		
23	27	33	36	41	42	44	46	54	62	64	65	75	80	84	85	1903		
15	16	23	28	32	35	40	41	45	48	54	57	67	71	83	84	87	88	
89	93	94	2002	03	05	14	16	18	20	22	24	26	31	37	39	42		
45	46	48	59	65	71	73	75	76	81	87	88	91	93	98	99	2107		
12	15	17	23	24	27	34	38	42	43	48	49	51	53	56	57	58	64	
70	72	74	84	87	89	2205	11	13	14	18	25	29	31	37	43	54		
61	66	68	72	75	76	82	85	93	95	2301	04	14	15	22	24	27		
29	34	35	37	49	53	63	72	73	75	77	79	83	85	88	89	96	99	
2403	04	05	12	16	21	24	35	36	39	40	46	52	60	62	67	72	73	
77	85	86	87	88	93	2502	03	05	06	15	18	23	28	37	41	43	46	
49	56	59	60	63	66	67	71	73	74	77	79	83	84	85	89	92	94	
2603	04	06	09	13	14	15	16	17	18	22	24	26	27	31	32	37	42	
50	53	54	56	58	62	67	71	77	78	82	84	87	92	94	95	96	2703	
05	06	16	18	26	27	29	38	45	49	50	60	65	71	80	87	90	93	94
95	96	97	98	2801	05	08	12	14	19	20	24	30	31	39	40	41		
09	13	17	25	35	39	49	52	53	59	63	66	73	74	78	81	82	87	
88	91	92	93	96	97	3000	01	09	11	13	14	23	25	29	33	35		
39	44	45	47	48	59	61	66	73	76	77	78	82	85	91	95	96	3117	
18	19	22	24	36	39	41	43	46	51	53	54	61	65	68	71	73	75	78
82	90	97	98	99	3221	27	29	31	34	36	40	42	46	48	50	54		
60	63	64	65	82	86	88	90	91	92	95	3300							

Die Hauptgewinne entfielen auf folgende Nummern:
1. auf Nr. 2439. 2. auf Nr. 2796. 3. auf Nr. 2285.
4. auf Nr. 193. 5. auf Nr. 2388. 6. auf Nr. 2992. 7. auf
Nr. 2727. 8. auf Nr. 2315. 9. auf Nr. 2787. 10. auf
Nr. 1691. 11. auf Nr. 2830. 12. auf Nr. 1487. 13. auf
Nr. 391. 14. auf Nr. 585. 15. auf Nr. 725. 16. auf Nr. 2684
17. auf Nr. 221. 18. auf Nr. 1008. 19. auf Nr. 639. 20. auf
Nr. 947.

Die Prämie entfiel auf Nr. 805.

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt am 21., 22. und 23. November von 4—7 Uhr nachmittags im Ziehungslokale (Schützenhaus). Gewinne, welche bis Donnerstag, am 23. November nicht abgeholt sind, werden zu Gunsten unserer Verbandskasse versteigert. Pulsnitz, am 21. November 1916.

Der Vorstand.
Bernhard Beyer, Vorsitzender.

Brief-Umschläge in allen Preislagen fertigen
E. L. Försters Erben.

Sardellen-Grätzwurst

(ohne Fleischmarke) die Pfund-Dose M 2,40, ist ein vorzüglicher

! Brotaufstrich !
Richard Sella.

Weisse Speise-Kohlrüben

hat abzugeben
Aug. Ritsche.

Gesund. Haferstroh

bei sofortiger Bestellung abzugeben.
D. Ob.

Husten-Saft—Pastillen

Tee—Einreibg.
Löwenapotheke Pulsnitz.

Achtung!

Komme Donnerstag, den 23. bis mit Sonnabend, den 25. nach Pulsnitz (Schützenhaus-tunnel) und kaufe

Lumpen à kg 0,16,
Stricklumpen " " 1,20,
Miltärtuch " " 1,50,
Neutuch " " 1,00
und Papierabfälle.

Frau Hennig, Belmsdorf.

Rheumatismus-

Einreibung - Pulver - Tabletten
Löwenapotheke Pulsnitz.

Offene Stellen.

Maurer und Zimmerleute für dauernde Arbeit gesucht.
Maurermeister Schneider.

Tüchtige Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter nach Radeberg gesucht.
M. & E. Völkel, Großröhrsdorf.

Ein Arbeiter,

welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird für dauernd bei hohem Lohn gesucht.
Braugenossenschaft Pulsnitz.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns am Tage unserer

Silber-Hochzeit

von lieben Freunden, Verwandten und Bekannten zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Oberlichtenau, am 15. November 1916.

Franz Pofandt and Frau.

Dank.

Für die so trostvolle Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse unseres unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des Wirtschaftsbesitzers

Herrn Adolf Zeiler

sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.

Pulsnitz. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meines lieben Gatten, Bruders, Onkels und Schwagers

Friedrich August Born

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen

innigsten Dank.

Pulsnitz M. S., 20. November 1916.

Emilie verw. Born, geb. Thalheim.

Sonntag früh 1/2 7 Uhr verschied sanft und ruhig nach schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Packer

Ernst Robert Anders

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Vollung, den 21. November 1916.

die schwerkgeprüfte Gattin
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung unsres teuren Entschlafenen findet
Mittwoch, den 22. November, nachmittags 1/2 3 Uhr statt

Am 19. d. Mts. verschied nach längerem Leiden mein

Packmeister

Herr Ernst Robert Anders.

In vorbildlicher Treue hat er mir über 33 Jahre lang unermüdlich und schaffensfreudig seine Kräfte gewidmet; ein ehrendes und dankbares Andenken werde ich ihm jederzeit bewahren.

Schurig - Raupach.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 21. November 1916.

Beilage zu Nr. 140.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nachstehend wird die Bekanntmachung über **Kunsthonig** vom 14. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1271) zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Die Behördenzuständigkeit (§ 5 der Bekanntmachung) regelt sich nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. Juli 1915 (Sächs. Staatszeitung Nr. 181 und 89).
Dresden, am 17. November 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über **Kunsthonig**. Vom 14. November 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Kunsthonig darf nur in fester Form hergestellt werden; er darf nur in fester Form und nur unter der Bezeichnung als Kunsthonig unter Ausschluß von Bezeichnungen, die den Eindruck echter Honigware erwecken können, in den Verkehr gebracht werden.
Kunsthonig darf zur gewerbsmäßigen Herstellung von anderen Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 2.

Der Preis für Kunsthonig in Würfeln oder Platten zu $\frac{1}{2}$ Kilogramm Reingewicht, in Pappschachteln (Kartons) verpackt, darf beim Verkaufe durch den Hersteller an den Großhändler, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 4, einschließlich Verpackung 40 Mark für je 50 Kilogramm Reingewicht nicht übersteigen. Bei anderen Verpackungen dürfen folgende Preise einschließlich Verpackung für je 50 Kilogramm Reingewicht nicht überschritten werden bei Lieferung:

in $\frac{1}{2}$ Kilogramm-Dosen aus Hartpapier	45,00 Mark
sonstigen $\frac{1}{2}$ Kilogramm-Gefäßen	50,00 "
1 Kilogramm-Gefäßen	47,50 "
2 $\frac{1}{2}$ " "	45,00 "
4 " " (5 Kilogramm-Brutto-Gefäße für Postversand)	44,45 "
5 " "	41,00 "
7 $\frac{1}{2}$ " "	39,50 "

Andere Packungen sind nicht zulässig.

Die Preise schließen die Kosten der handelsüblichen Verpackung und der Beförderung bis zur Station (Bahn oder Schiff) des Abnehmers ein.

Soweit der Hersteller unmittelbar an den Kleinhändler oder Verbraucher liefert, darf er einen Zuschlag zu den vorstehenden Preisen bis zum Betrage von 4 Mark auf je 50 Kilogramm nehmen.

§ 3.

Beim Verkaufe von Kunsthonig vom Händler zum Händler darf, vorbehaltlich der Vorschrift im § 4, ein Zuschlag von insgesamt 4 Mark für je 50 Kilogramm nicht überschritten werden. Die Preise gelten frei Lager oder Laden des Empfängers.

§ 4.

Bei der Abgabe von Kunsthonig im Kleinverkauf darf zu den nach § 3 sich ergebenden Preisen, abgesehen vom Falle des Verkaufs durch den Hersteller (§ 2, Abs. 4), höchstens ein Betrag von 11 Mark für je 50 Kilogramm Reingewicht zugeföhrt werden. Dabei dürfen für die nachstehend aufgeführten Packungen die folgenden Preise nicht überschritten werden:

für $\frac{1}{2}$ Kilogramm Reingewicht, einschließlich Verpackung in Würfeln oder Platten, verpackt in Pappschachteln (Kartons)	0,55 Mark
" $\frac{1}{2}$ " " in Dosen aus Hartpapier einschließlich Verpackung	0,60 "
" $\frac{1}{2}$ " " in sonstigen Gefäßen einschließlich Verpackung	0,65 "
" 1 " " in Gefäßen einschließlich Verpackung	1,25 "
" 2 $\frac{1}{2}$ " " in Gefäßen einschließlich Verpackung	3,00 "
" 4 " " in Gefäßen (5 Kilogramm-Brutto-Gefäße für Postversand)	4,75 "

Bei losem Verkaufe (Ausföhrt aus den größeren Gefäßen) darf im Kleinverkauf der Preis von 0,55 Mark für je $\frac{1}{2}$ Kilogramm nicht überschritten werden.
Als Kleinverkauf gilt die Abgabe an den Verbraucher in Mengen unter 5 Kilogramm.

§ 5.

Das Eigentum an Kunsthonig kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der Uebnahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.

§ 6.

Die Reichszuckerstelle kann von den Vorschriften dieser Verordnung mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen zulassen.

§ 7.

Auf die Einfuhr und Durchfuhr von Kunsthonig, Zuckerstryp, flüssiger Raffinade und ähnlichen zuckerhaltigen Aufstrichmitteln finden die Vorschriften in den §§ 27 bis 33 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 vom 27. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1085) entsprechende Anwendung.

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den Vorschriften im § 1 zuwiderhandelt;
2. wer die in den §§ 2 bis 4 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
3. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den die Höchstpreise (§§ 2 bis 4) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbielt;
4. wer den Vorschriften über die Einfuhr und Durchfuhr (§ 7 in Verbindung mit den §§ 27, 28 und 33 der Ausführungsbestimmungen vom 27. September 1916) zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 9.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 19. November. (Hindenburg nochmals über die Ernährungsfrage.) Der Generalstabmarschall v. Hindenburg hat an den Reichskanzler nachstehendes Schreiben gerichtet: Großes Hauptquartier, 19. November 1916. An den Herrn Reichs-

kanzler. Euere Erzählung haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterföhrt. Zu meinem Erstaunen erlaube ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungserörterungen so ausgelegt

wird, als ob ich die Verordnungen auf dem Gebiete der Volksernahrung als überflüssig und schädlich schlechthin verurteile. Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne den Zwang geht es nicht ab. Das gilt wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgewehr und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

29

„Treibe keinen Scherz mit dem Ueberirdischen, Jerker,“ ermahnte Aina.
„Die Toten schlafen ihren ruhigen Schlaf,“ entgegnete Jerker, „und hat dieser Jubelkreis hier Jahrhunderte ruhig und still gelebt, so wird er heute nicht aufwachen. Davon magst Du überzeugt sein.“
„Glaube mir, das hier etwas nicht mit rechten Dingen ausgeht,“ meinte das Mädchen.
„Unsinn,“ erwiderte Jerker und trat von dem Porträt zurück, „versuch jetzt, etwas zu ruhen. Du bist übermüdet, und daher kommen diese Phantasien.“
„Ich mich ruhen? Nein! Still!“
„Was gibt es denn schon wieder?“
„Ich höre Schritte.“
„Es wird wohl einer von den Unsrigen sein.“
„Nein, die Schritte kommen aus jener Richtung.“ Sie zeigt deutlich auf das Porträt.
„Unsinn!“
„Hörst Du nichts?“
„Nein, gar nichts.“
„Tapp, tapp, tapp, klingt es.“
„Du willst mir doch nicht einbilden, daß der alte Herr dort auf der Stelle umhertrampelt,“ sagte Jerker und suchte dabei einen scherzenden Ton anzuschlagen.
„Still, dann wirst Du hören,“ ermahnte Aina.
Jerker horchte. Es klang wirklich, als wenn jemand sich bewegte. Tapp, tapp, klang es.
„Was mag das sein?“ fragte Aina.
„Ich weiß nicht,“ antwortete Jerker. „Sicher ist es aber nichts Gefährliches. Ratten —“
„Nein, es klingt ganz anders, als wenn Ratten sich hinter den Wänden bewegen.“
„Nur jetzt etwas. Es war dumm von mir, daß ich Dir vorher von dem Spieß erzählte.“
„Doch, es raschelt, als wenn man in Mauerstutt tritt. Hab uns diesen unheimlichen Raum verlassen, Jerker.“
„Wie Du willst, Aina,“ entgegnete Jerker, der sich jetzt

noch mehr ängstigte, als das Mädchen. Dem ihm schien es auch so, als wenn er Schritte höre. „Unsere Freunde werden uns aber auslachen, wenn wir ihnen von dem Spieß erzählen, der uns aus dem Saal getrieben hat.“
„Wir sagen ihnen nichts davon. Am besten ist, wenn man die Geister in Ruhe läßt und ihnen aus dem Wege geht. Komm, Jerker!“

In diesem Augenblick wurde es hinter dem Bilde lebhaft und es schien, als wenn die Leinwand sich hin und her bewegte.

„Jesus, Gottes Sohn,“ rief Aina aus, stürzte auf Jerker zu und schlang ihre Arme um seinen Hals, als suche sie Schutz an seiner Brust.

Unter anderen Umständen wäre eine solche Umarmung dem verliebten Jerker durchaus nicht unangenehm gewesen, jetzt war sie ihm aber förmlich bedrückend. Denn seine Füße waren wie festgenagelt, und seine Augen nahmen einen starren Ausdruck an. Seine Blicke hingen an dem Bilde, und er fürchtete jeden Augenblick, daß es aus seinem Rahmen treten würde. Er dachte an den schwarzen, behörnten Geist, vor dessen Krallen er eine wohlverdiente Angst hatte.

Aina war freibleich geworden, aber sie hatte kein schlechtes Gewissen, das sie plagte, und deshalb beherrschte sie sich.

„Gib uns gehen,“ flüsterte sie.

„Ja,“ sagte Jerker zitternd.

In diesem Augenblick, als sie sich der Tür näherten, raschelte es von neuem hinter dem Porträt, und eine männliche Stimme sagte laut und deutlich das eine Wort: „Verflucht!“

Aina stieß einen gellenden Schrei aus und fiel schwer in Jerkers Arme. Das arme Mädchen war in Ohnmacht gefallen.

Zweifelloos hätte Jerker sie auf die Erde fallen und dort liegen lassen, und wäre allein davongestürzt, wenn es ihm nur möglich gewesen wäre. Aber gleichzeitig mit der Ohnmacht bemächtigte sich ihrer ein unheimlicher Starrkrampf, der ihre Hände zusammenzog, und so blieb sie mit den Armen umschlungen, sich von Jerker hängen, so daß es ihm unmöglich wurde, sich von seiner schönen, aber äußerst beschwerlichen Last zu befreien.

Er schleppte deshalb das Mädchen mit sich fort und erst,

nachdem er sie durch mehrere Räume geschleppt hatte, gelang es ihm, sich seiner Bürde zu entledigen.

Hätte Jerker den Mut gehabt, der Sache näher auf den Grund zu gehen, so wäre er zu einer sehr beruhigenden Besichtigung gekommen.

Raum hatte er die bewußtlose Aina aus dem Ritteraal geschleppt, als sich das Porträt des eisengelichteten Ritters, das Aina so lange im Auge gehabt hatte, wirklich zu rühren begann. Es war aber nicht nur das Bild, sondern der ganze Rahmen.

Das Porträt verdeckte nämlich eine geheime Tür zu einem langen, unterirdischen Gang.

Aus dieser Tür trat der Baron. Es waren seine Schritte im Gang, die Aina gehört hatte, und er war es, der das Gepolter verursachte und beim Stolpern das Wort „Verflucht“ aussprach, das Aina derartig erschreckte, daß sie ihre Besinnung verlor, und das gleichzeitig den ängstigten Jerker in die Flucht trieb.

Es wahr ohne Frage ein gewagter Schritt seitens des Barons, daß er in sein eigenes Schloß zurückkehrte, das er so unermutet und gegen seinen Willen hatte verlassen müssen.

Die finnländischen Bauern, die er immer verachtet hatte, und die er in Zukunft mit Hilfe der Russen als Leibeigene zu behandeln beabsichtigte, hatten sein Schloß besetzt, in dem er sich bis jetzt unbedingt sicher geföhlt hatte, und er wußte sehr wohl, daß sie ihn, wenn sie auf ihn stoßen sollten, ohne Schonung überfallen und hängen würden. Es mußten sehr wichtige Gründe sein, die ihn bewogen, auf den Hohenfelsenberg zurückzukehren.

Vorsichtig blickte der Baron sich im Saale um, und beim Mondschein war es ihm ein leichtes, sich davon zu überzeugen, daß er ganz leer war. Mit einer gespannten Pistole in der Hand und einem gezogenen Jagdmesser in der anderen schritt er durch den Saal einer Nische zu. Dort drückte er mit dem Messer auf eine versteckte Feder. Eine Tür sprang auf und vor ihm öffnete sich ein mit Geldsäcken wohlgefülltes Gewölbe. Der Baron nahm einige derselben und einen kleinen silbernen Schrein heraus, schloß den Schrank und trat wieder an die geheime Tür. Ehe er sie hinter sich zuwarf, ließ er noch einen letzten, trübigen Blick durch den Saal schweifen und verschwand dann mit den Worten: „Verwünschte Bauern!“



zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom vaterländischen Gefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Im besondern kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen; jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgend entbehrt werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Werbearbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bewährten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeiten zweifeln könnte. Euerer Erzeulenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

(W. F. B.) v Hindenburg.

(Deutschland und Belgien.) Da ein großer Teil der deutschen Presse und der Bevölkerung Deutschlands an die bekannten Erklärungen des Reichskanzlers über Belgien's Zukunft Schlussfolgerungen knüpft, welche geeignet sind, eine irrthümliche Auffassung darüber zu erwecken, wie künftig das Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien geregelt werden soll, so sei auf eine Berliner Mitteilung der halbamtlichen „Leipziger Zeitung“ aufmerksam gemacht, welche sehr geeignet ist, in dieser wichtigen Frage die notwendige Erklärung herbeizuführen. In dieser Mitteilung wird vor allen Dingen hervorgehoben, daß es nicht angängig ist, aus dem Schweigen des Reichskanzlers zu den Äußerungen des Abg. Scheidemann etwas anzunehmen, daß die früheren Erklärungen des Reichskanzlers jetzt nicht mehr voll zu gelten hätten. Der Reichskanzler habe im Hauptauschuß des Reichstages mit Bestimmtheit festgestellt, daß er alles, was er früher über die Notwendigkeit wirklicher Bürgerrechte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Belgien und Deutschland erklärt habe, auch ferner ohne jede Einschränkung aufrecht erhalte. Jedenfalls ergibt sich daraus, daß eine Lösung der belgischen Frage, welche den Interessen des deutschen Volkes nicht voll gerecht würde, nicht in den Plänen des Reichskanzlers liegt.

(Deutschland und Norwegen.) In der norwegischen Presse wird jetzt auf einmal als die Hauptsache für die bekannte Verordnung der norwegischen Regierung in Bezug auf das Verbot des Verkehrs für Unterseeboote in den norwegischen Gewässern die Verletzung der norwegischen Neutralität durch England angegeben. Diese Auffassung in der Begründung der betreffenden norwegischen Verordnung, kann man aber in Deutschland nicht teilen, denn aus der deutschen Antwortnote war zu erkennen, daß die deutsche Regierung die norwegische Verordnung für den U-Boot-Verkehr als eine Unfreundlichkeit gegenüber Deutschlands angesehen hat, man hat auch aus der norwegischen Antwortnote die neue Art der Begründung der Maßregel Norwegens nicht erkennen können. Sicher steht aber so viel fest, daß Norwegen sich in seinem großen Handel mit Bannware mit England durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote beeinträchtigt fühlt, und daß die betreffende norwegische Maßregel eine Aenderung in der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote herbeiführen sollte. Daran kann aber in Deutschland nicht gedacht werden, denn in dem furchtbaren Kriege mit England sind die deutschen U-Boote unsere wirksamste Waffe, und wenn norwegische Schiffe massenhaft England mit verbotener Ware versorgen, so müssen sie es sich auch gefallen lassen, daß sie von den deutschen U-Booten versenkt werden. Die norwegischen Zeitungen berichten jetzt, daß zum Schrecken Norwegens soeben der norwegische Dampfer „Boga“, welcher den regelmäßigen Dienst zwischen der norwegischen Stadt Bergen und der englischen Stadt Newcastle beforderte, von deutschen U-Booten versenkt worden sei, und die norwegische Presse will darin eine unfreundliche Handlung von Seiten Deutschlands erblicken. Dazu ist jedenfalls nach dem Völkerrechte gar kein Anlaß vorhanden.

(Der Fahnenraub der Polen.) Ueber das neu aufzustellende polnische Heer wird gemeldet: Der polnische Soldat schwört im Fahnenraub Treue gegenüber dem polnischen Vaterland und dem Deutschen Kaiser als Oberbefehlshaber in diesem Kriege und gegenüber dem Monarchen der beiden Zentralmächte als Bürger für den polnischen Staat.

England. (Eig. Drahtmeld.) (Friedensbestrebungen in England.) Ein schwedisches Blatt veröffentlicht Mitteilungen eines Londoner Berichterstatters, die besonders interessante Mitteilung über Friedensbestrebungen

England enthalten. Der Berichterstatter erklärt zunächst, daß die Kriegsbegeisterung nur noch in den Spalten der Zeitungen zu finden sei, während das Volk selbst sich nach Frieden sehne. Die eigentlichen Pazifisten haben einen weitverzweigten Verein unter dem Namen „Die weiße Brigade“ gegründet, der die Verweigerung der Heerespflicht betreibt. Aber auch die Friedensfreunde aus den verschiedenen Parteigruppen bereiten eine Adresse an die Regierung vor, die Friedensverhandlungen mit Deutschland verlanget. Man hofft, in kurzem wenigstens eine Million Unterschriften dazu bekommen. („Köln. Ztg.“)

Vertliche und sächsische Nachrichten.

(Warum fordert das Vaterland alles Gold von uns?) Seit Kriegsausbruch ist der Wert unserer Mark erheblich gesunken, der niedrige Kurs bedeutet eine dauernde Tributzahlung an das Ausland, weil wir

Gasgefüllte Wotan Lampen
Wotan-G-Lampen 25-100 Watt

Die Schutzmarke auf der Glaslocke



Man verlange ausdrücklich Wotan-G bei den Elektricitätswerken und Installateuren.

In Pulsnitz zu haben beim Städtischen Elektricitätswerk.

500

jede Ware von auswärts über Wert bezahlen müssen. Je mehr Gold den Kass'n der Reichsbank zufließt, umso mehr deren wirtschaftliche Macht gegenüber dem Ausland gestärkt. Je mehr Gold in den Schatzkammern der Reichsbank liegt, umso mehr steigt der Markkurs im Auslande. Das gemünzte Gold ist größtenteils der Reichsbank zugeführt. Es wird erwartet, daß die wenigen Säumigen unverzüglich die noch zurückgehaltene Goldmünzen abliefern. Jetzt fordert Deutschland das ungemünzte Gold, das in Gestalt von Ringen, Uhren, Ketten, Broschen, Armbändern und dergleichen im Verkehr ist. Sicher wird es mancher Frau schwer, sich von liebgewordenen Erinnerungssachen zu trennen, aber auch dieses Gefühl muß überwunden werden. Deutschland kämpft gegen die ganze Welt, und deshalb müssen wir alle unsere Kräfte anspannen, um den endgiltigen Sieg zu erringen. Deshalb säume keiner, und bringe jeder treudig seine Schmucksachen zur Goldankaufsstelle. Auch das geringste Stück ist willkommen!

(Hauptgewinne der 6. Roten Kreuz-Lotterie) Vierter Ziehungstag 17. November 1916 20100 M: 50812, 500 M: 29046, 200 M: 2391, 54750, 86524, 140745, 153846, 157547, 178173, 183069, 185480, 194871, 198777. Je 100 M: 3916, 14521, 1490

21720, 39753, 41278, 44884, 47448, 5852, 70988, 96248, 98973, 101541, 112039, 134133, 191310. (Ohne Gewähr.) 5. (letzter) Ziehungstag, 18. November 1916. Die Prämie 30000 M mit einem Gewinne von 5 M auf Nr. 141716: 200 M: 23121; je 100 M: 1821, 23352, 180908. (Ohne Gewähr.)

Kamen, 18. November. (Bezirksauschuss-Sitzung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrates Dr. Jberg fand gestern die 8. öffentliche Sitzung des Bezirksamtsausschusses statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Als Bezirksvertreter für den Kommunalverband Mittelsachsen wurden die Herren Kommerzienrat Müller-Kamen und Gemeindevorstand Rensch-Großhirsdorf gewählt. Die vertragsmäßige Vergütung für Tag- und Nachtverpflegung an der Naturalverpflegung Königsbrück wurde erhöht und eine Abfindung von 40 Mark bewilligt. Das Gesuch der Frau Rosa Thomas geb. Schöne in Elstra um Genehmigung zum Ausschank von Rot- und Weißwein in Krügen und Schoppen im Grundstück D.-L.-Nr. 208 B Udt. A für Elstra. „Café Wettin“, wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt. Die Wahl von Sachverständigen für Enteignungsfälle im Jahre 1917 wurde nach den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft vorgenommen. Ferner erfolgten die Wahlen eines stellvertretenden Mitglieds zur Einkommen-Einschätzungskommission für den 20. Bezirk Gersdorf, und eines ländlichen Sachverständigen zur Einschätzung des Einkommens aus den Betrieben der Landwirtschaft und des ländlichen Dienstpersonals auf 2 Jahre (1917 und 1918) gemäß §§ 30, 31 der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1900 zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juli 1900. Als wirtschaftliche Maßnahme wurde beschlossen, um angesichts der Knappheit der Kartoffeln die Ernährung der Bevölkerung auf andere Weise sicherzustellen, dem Bezirke die Zufuhr einer ausreichenden Menge Kohlräben und Öberrgemüse zu sichern.

Sachsen. (Das Ergebnis der Hasenjagd) läßt in der hiesigen Gegend im Vergleich zu früheren Jahren zu Wünschen übrig. Wie beim Federwild, scheint das feuchte und kühle Wetter auch auf das Gedeihen der Hasen ungünstig eingewirkt zu haben. Bei der Treibjagd in Tröbzig wurden z. B. neben einigen Rehen und Fasanen nur 16 Hasen zur Strecke gebracht gegen 75 bis 120 in früheren Jahren.

Dresden H. k. (Ausstellung von Blindenarbeiten) Nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Zittau ist der Besuch der in der Zeit vom 13. November bis 4. Dezember 1916 in Dresden im neuen Konzerthaus-Jaal, Reitbahnstraße 37, stattfindenden Ausstellung von Blindenarbeiten, insbesondere von Kriegsblinden Deutschlands, warm zu empfehlen.

Dreßler
Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen
Herrenwäsche usw. Nurganz
solide, preiswerte Waren.
Dresden
Prager Straße 12

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 30

Am nächsten Morgen erschienen auf dem Hofenseeberg die bei Aasen versammelten Finnländer, Greife, Weiber und Kinder, die nach Peltas Verschwinden einen Berräter zum Anführer bekommen hatten.

Auch Anti, die als junger Finnländer verkleidete Rusin, erschien dort. Die alten Frauen rühmten Anti wegen seiner Klugheit, Klugheit und Fürsorge. Er war ihnen vorausgeritten, hatte ihretwegen die ganze Gegend durchgesehen, ob wohl irgendwo Feinde seien, hatte sie ermuntert und getröstet und sie in ihrem Gram nach Kräften aufgerichtet.

Ferker gelang es, Anti unter vier Augen zu sprechen und von ihr erfuhr er, daß Kosatowsky jeden Augenblick eintreffen konnte.

„Wenn er nur bald käme,“ meinte Ferker.

„Lange kann es nicht mehr dauern, entgegnete Anti, und dann ist er der Mann dafür, um meines Hans zu machen.“

„Ja, ja,“ meinte Ferker bedenklich, „aber wir haben hier noch so viele alte Männer und Frauen, kleine Kinder und junge Weiber.“

„Kosatowsky kennt keinen Unterschied,“ sagte Anti.

„Er schert alles über einen Kamm.“

„Aum, mir soll es gleich sein, wenn nur Aina gerettet wird,“ entgegnete Ferker.

„Weshalb Aina?“

„Weil ich sie für mich haben will,“ erklärte Ferker bestimmt.

„O, o, so steht es mit Dir,“ meinte die Rusin lächelnd, dann wird Dir nichts übrig bleiben, als daß Du sie rechtzeitig in Sicherheit bringst.“

„Das ist sehr schön,“ sagte Ferker, „wie soll ich das nur aufpassen? Hilf mir, gib mir einen Rat.“

„Du als Mann fragst mich, das Mädchen, um Rat, wie Du Deine Geliebte in Sicherheit zu bringen hast? Nein, Ferker, da habe ich mich doch in Dir getäuscht. Ich habe Dich für erfindlicher gehalten, habe geglaubt, daß Du Dir in der Not selbst zu helfen weißt.“

„Vielleicht — wo mag der Baron nun stecken?“

„Ich nehme an, daß er in der Nähe ist.“

„Ist schon möglich, aber sollte er sich nicht vor den Bauern verstecken?“ meinte Ferker vorsichtig.

„Er wird sich in der Nähe halten, um sofort mit eingreifen zu können, sobald Kosatowsky den Sturm auf das Schloß vorgeht.“

Ferker wandte nichts dagegen ein. Er war aber nachdenklich geworden. Schließlich sagte er: „Wird das aber ein Blutvergießen werden.“

„Ja, heizt wird es hergehen,“ bestätigte Anti.

„Niemand weiß, wo die Kugeln einschlagen,“ meinte Ferker.

„Rein, das weiß niemand.“

„Am besten ist, wenn man rettet, was man für sich behalten will.“

„Ein besonders geeigneter Aufenthalt für Liebende wird der Hofenseeberg in nächster Zeit nicht sein,“ neckte Anti.

„Was soll ich aber machen?“

„Merkwürdige Frage. Das mußt Du selbst wissen.“

„Das ist leichter gesagt, als getan. Ich bin hier ja Anführer. Meinen Posten darf ich nicht verlassen.“

„Du bist ein Narr, Ferker. Du hast die Krämpfe in der Hand, verstehst es aber nicht, sie anzuspielen. Mir ist es unsachlich. Nun gut, ich will Dir helfen.“

„Vielen Dank!“

„Du mußt Dir aber nicht einbilden, daß ich es Deinetwegen tue, nein! — Ob Du erschossen wirst oder nicht, ist mir völlig gleichgültig. Aber Kosatowsky bedarf Deiner Hilfe. Das weiß ich, und deshalb will ich Dir beistehen.“

„Du willst mir helfen, willst mir beistehen? Gott segne Dich, sagte er, natürlich danke ich Dir Ainas wegen,“ fügte er kurz darauf etwas verlegen hinzu. Das ironische Lächeln, das die als Knabe verkleidete Nadeschda ihm gegenüber aufsetzte, erinnerte ihn aber an die erbärmliche Rolle, die er wieder einmal spielte.

„Natürlich Ainas wegen!“ lachte Anti.

„Aber, was soll ich tun?“

„Höre. Aina ist ja Peltas Braut?“

„Ja!“

„Nun gut, dann ist die Sache ja in Ordnung. Ich reite aus und bei meiner Rückkehr flüster ich Dir in Ainas Ge-

heimat etwas zu. Du tust hoch erfreut und teilst Aina froh bewegt mit, daß ich Peltas Spur gefunden habe. Sie wird natürlich zu Peltas Befreiung mitwirken wollen. Du erklärst, daß Du die Spur weiter verfolgen willst, sprichst eifrige begeisterte Worte zu den Bauern und bestehst jedem einzuwilligen auf seinem Posten zu bleiben. Wenn Anti wirklich Peltas Spur gefunden hat, sagst Du, so wirst Du die Spur schon zu seiner Befreiung führen. Ist dies nicht der Fall, so erklärst Du, umkehren und bei der allgemeinen Verteidigung mitwirken zu wollen. Und dann neue Ermahnungen zur Bereitschaft und schöne Worte über Treue und Vaterlandsliebe — verstehst Du mich?“

„Ja!“

„Gut! Und dann machst Du Dich in meiner Gesellschaft auf den Weg. Will Aina uns, was ich voraussetze, begleiten, so hast Du erst einige Einwendungen, sagt sie hiervon nichts, so werde ich sie aufmuntern, uns suchen zu helfen. — Wir gehen zusammen. — Ein Eselchen von hier steht ein Pferd in Bereitschaft. Du schwingst Dich in den Sattel und ich werde dafür sorgen, daß das Mädchen sich aus Angst vor den Russen Dir anvertraut. Dann reitest Du mit ihr davon.“

„Aber wohin?“ fragte Ferker.

„Wohin Du willst. Suche nur den Baron auf. Er ist, wie ich Dir schon sagte, hier in der Nähe. Lasse das Mädchen solange in der Obhut seiner Leute, und Du lehrst hierher zurück, damit die Bauern nicht früher Unrat merken, als daß Kosatowsky in der Nähe ist. Dann flüchte Du, wohin Du willst.“

„Ich kann aber doch ohne Aina nicht zurückkommen.“

„Sage, daß Du auf Pelta und seine Kameraden gestoßen bist, daß Aina mit ihnen auf dem Wege hierher ist, daß die Leute aber völlig ansgehungert sind, und erst essen wollen, bis sie ihren Marsch hierher fortsetzen. Der Baron wird sich übrigens freuen, von Dir zu hören, wie es hier oben steht.“

Ferker überlegte diesen von Nadeschda ausgedachten Plan und fand ihn gut.

„Alles ging nach Wunsch. Die Leute waren ruhig und vertrauensselig, und ohne auf Widerspruch zu stoßen, machten Ferker, Aina und Anti sich am Nachmittag auf den Weg, um, wie sie sagten, Pelta zu suchen.“

231/20